

Nachrichten

Zügiges Handeln beim Ostseeschutz gefordert!

Ein Bündnis von Ostsee-Naturschutzverbänden fordert von der Landesregierung Schleswig-Holstein ein gemeinsames und entschlossenes Vorgehen für den Schutz der Ostsee. Im Rahmen eines Treffens mit Ministerpräsident Daniel Günther, Umweltminister Tobias Goldschmidt und Landwirtschaftsminister Werner Schwarz appellierten die Verbände an eine schnelle Umsetzung des im März 2024 vorgestellten „Aktionsplans Ostseeschutz 2030“. „Wir wünschen uns ein stärkeres Bekenntnis zum Aktionsplan Ostseeschutz, und zwar von der gesamten Landesregierung und [vom] Ministerpräsident“, betonte Alexander Schwarzlose, Vorsitzender des NABU Schleswig-Holstein.

Ihre Forderungen untermauerten die Verbände mit einem eindrücklichen Bild eines Algent Teppichs vor Heiligenhafen sowie einem Fragenkatalog. Schwarzlose drängte darauf, dass der gesamte politische Einsatz zur Rettung der kranken Ostsee gebündelt werde: „Die Fischbestände gehen immer weiter zurück und die Todeszonen infolge zu hoher Nährstoffeinträge weiten sich immer mehr aus. Die Ostsee wird jeden Tag kranker [–] Worte allein werden sie nicht genesen lassen. Nun braucht es endlich Taten!“

Dr. Sabine Schroeter vom „Landesnaturschutzverband Schleswig-Holstein e. V.“ (LNV SH) hob hervor, dass die Einrichtung und konsequente Umsetzung geplanter Schutzgebiete bis Ende 2025 von zentraler Bedeutung seien: „In den streng geschützten Gebieten [darf] keine Fischerei und kein lauter Wassersport stattfinden [...] Verstöße gegen die Verordnungen [müssen] verfolgt und geahndet werden können.“

Dietmar Ulbrich, Vorsitzender des BUND Schleswig-Holstein, forderte umfassendere Maßnahmen zur Reduzierung von Nährstoffeinträgen in die Ostsee. „Ziel



Algenblüte vor Heiligenhafen.

Foto: Roland Mattern

muss es sein, die Anforderungen der Wasser-Rahmen-Richtlinie der EU zu erfüllen. Jährlich müssen 2.074 Tonnen weniger Stickstoff und 66 Tonnen weniger Phosphor aus Schleswig-Holstein in die Ostsee gelangen.“

Die Ostsee-Naturschutzverbände sehen die geplanten Schutzgebiete als essenziell für die Regeneration von Seegraswiesen, Fischpopulationen, Meeressäugern und Meeresvögeln. Die Landesregierung plant hierzu Regionalkonferenzen in den Ostseekreisen, um über konkrete Schritte zur Umsetzung zu informieren. Das Bündnis, bestehend aus den Organisationen „Arbeitsgemeinschaft Integrierter Ostseeschutz“ (AGIO), „Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband Schleswig-Holstein“ (BUND SH), der Heinrich-Böll-Stiftung, LNV SH, NABU Schleswig-Holstein, Verein Jordsand und WWF Deutschland, macht deutlich, dass ein konsequenter Ostseeschutz dringender ist denn je.

www.jordsand.de

Massenvorkommen von Trauerenten in der Außenelbe bei Scharhörn – neue Einblicke in ihre Nahrung

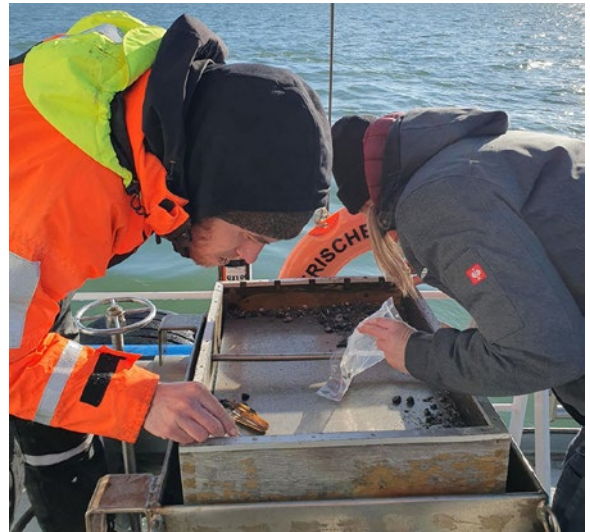
In den letzten Jahren hat sich ein neues Phänomen in der Außenelbe bei Scharhörn gezeigt: eine große Anzahl von Trauerenten *Melanitta nigra* überwintert in diesem Gebiet. Während hier früher nur vereinzelt Trauerenten beobachtet wurden, wurden im Winter 2022/23 bis zu 100.000 Vögel gezählt. Traditionell liegen ihre Haupt-Rastgebiete in der schleswig-holsteinischen Nordsee, etwa vor Sylt, Amrum oder Eiderstedt. Doch was macht die Außenelbe so attraktiv für die Trauerenten?

Ein Forschungsteam, bestehend aus dem „Forschungs- und Technologiezentrum Westküste der Uni Kiel“ (FTZ), dem Seevogelteam des „Dachverbands Deutscher Avifaunisten“ (DDA) und dem „Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein“ (LKN), hat im Rahmen des BirdRest-SH-Projekts den Ursachen dieses Massenvorkommens nachgespürt. Neben der Bestandserfassung stand dabei die Untersuchung der Nahrungssituation im Fokus.

Kleiner Trupp an Trauerenten *Melanitta nigra*.

Foto: Andreas Bange

Trauerenten ernähren sich im Winter hauptsächlich von Muscheln, insbesondere von Schwert- und Trogmuscheln. Während einer Expedition in den letzten Wintertagen des Jahres wurden Bodenproben entnommen, um das Vorhandensein dieser Muschelarten zu prüfen. Erste Ergebnisse zeigen, dass die Nahrung zwar vorhanden ist, jedoch unregelmäßig verteilt. Eine außergewöhnliche Verbesserung der Nahrungsverhältnisse konnte bisher nicht festgestellt werden – die Nahrungssuche für die Trauerenten scheint in der Außenelbe nicht unbedingt einfacher zu sein als in anderen Gebieten.



Benthosuntersuchungen in der Außenelbe bei Scharhörn.

Foto: DDA

Obwohl die Hypothese eines verbesserten Nahrungsangebots noch nicht bestätigt werden konnte, bleibt die Außenelbe ein attraktives Überwinterungsgebiet für Trauerenten. Weitere Untersuchungen und Analysen laufen derzeit, um die genauen Gründe für dieses neue Phänomen zu entschlüsseln. Die Forschung in diesem Bereich verspricht spannende Erkenntnisse – und die hohe Zahl der Trauerenten lässt auf eine anhaltende Bedeutung der Außenelbe für diese faszinierenden Seevögel schließen!

www.dda-web.de

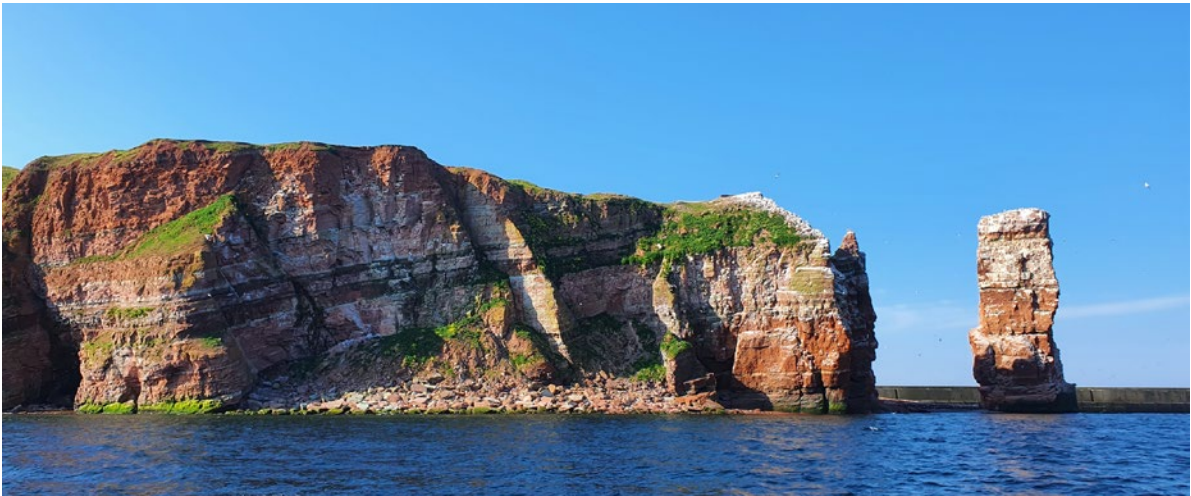
7. Helgoländer Lummentage: Einblick in Deutschlands einzige Hochseevogelkolonie vom 10. bis 25. Juni 2025

Bereits zum siebten Mal fanden im Juni die Helgoländer Lummentage statt, mit einem vielfältigen Programm rund um das Naturschutzgebiet „Lummenfelsen“. Hier leben fünf Hochseevogelarten, die in Deutschland ausschließlich auf Helgoland brüten: Trottellumme *Uria aalge* (Namensgeberin des Lummenfelsens), Tordalk *Alca torda*, Basstölpel *Morus bassanus*, Eissturmvogel *Fulmarus glacialis* (Seevogel des Jahres 2022) und Dreizehenmöwe *Rissa tridactyla*. Seit Ende Februar besiedeln sie das Naturschutzgebiet „Lummenfelsen“ sowie angrenzende Klippen wie die „Lange Anna“. Der Lummenfelsen gilt mit einer Länge von rund 220 Metern und einer Fläche von 1,1 Hektar als kleinstes Naturschutzgebiet Schleswig-Holsteins und als Brutstätte mit der höchsten Vogeldichte in Deutschland.

Der Lummensprung im Juni bietet Besucher*innen ein besonderes Naturschauspiel: Im Alter von etwa drei



Junge Trottellumme.



Lange Anna und NE Klippe von Helgoland.

Foto: Damaris Buschhaus

Wochen wagen junge, noch flugunfähige Trottellummen den mutigen Sprung von den fast 60 Meter hohen Klippen ins Wasser, wo sie von ihren Eltern weiter versorgt werden. Dieses beeindruckende Ereignis zieht jedes Jahr viele Naturbegeisterte nach Helgoland.

Vom 10. bis 25. Juni organisierte der „Verein Jordsand e. V.“, der Helgoland Tourismus-Service und das Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ eine Reihe von Veranstaltungen.

www.jordsand.de

Exklusives Patenschaftsprogramm für Waldrapphandaufzuchten

Am 4. April begann die diesjährige Handaufzucht der Waldrappküken *Geronticus eremita* im Tierpark Rosegg. Sieben Jungvögel wurden nach einem Gesundheitscheck einem neuen Ziehelternteam, bestehend aus Johanna Haas und Marie Batzdorf, übergeben, unterstützt von Barbara Steininger. Die Küken wurden in eigens vorbereitete Nester in einem Container gebracht,



Handaufgezogene Waldrappküken *Geronticus eremita*.

Foto: Waldrappteam

ausgestattet mit Zweigen, Moos und Wärmelampen. Insgesamt sollen 32 Küken aufgezogen werden, zwei weitere Entnahmen sind in Planung.

Bis Anfang Mai bleiben die Küken im Tierpark und beginnen dann ihre Reise Richtung Wintergebiet in Andalusien. Die erste Station ist das Trainingscamp in Taching am See, wo sie für den Langstreckenflug mit dem Fluggerät vorbereitet werden. Die Jungvögel werden selektiv auf die Zieheltern geprägt, um ihnen später bis ins Wintergebiet zu folgen. Diese Handaufzucht ist eine anspruchsvolle und erfüllende Aufgabe, die eine enge Betreuung der Vögel erfordert.

Erstmals bietet der Förderverein Waldrappteam acht exklusive Namenspatenschaften für die Küken der Handaufzucht an. Für 900 € können die Paten ihrem Jungvogel einen Namen geben und ihn im Trainingscamp besuchen sowie auf seiner Reise nach Andalusien über die App „Animal Tracker“ verfolgen. Die Beiträge finanzieren die GPS-Sender, die für das Monitoring und die Sicherheit der Vögel entscheidend sind. Detaillierte Informationen zur Patenschaft sind auf der Homepage des Fördervereins Waldrappteam verfügbar: <https://www.foerderverein-waldrapp.at/patenschaften/>.

www.waldrapp.eu

Internationales Waldrappsymposium in Andalusien

Am 12. und 13. März fand im Alcázar von Jerez de la Frontera das „International Northern Bald Ibis Symposium“ zum Schutz des Waldrapps *Geronticus eremita* statt. Die Veranstaltung bot 66 Teilnehmer*innen aus 14 Ländern – darunter Wissenschaftler*innen, Artenschutzexpert*innen, Beamt*innen, Student*innen, Zoofachleute und Waldrappenthusiast*innen – eine Plattform zum Austausch von Forschungsergebnissen. Insgesamt wurden 29 Vorträge und neun Poster präsentiert. Am 14. März besuchten die Teilnehmer*innen wichtige Standorte der Proyecto-Eremita-Population, darunter die Brutwand in La Barca de Vejer sowie die Voliere und den Brutturm in San Ambrosio.

Das Organisationskomitee vereinte internationale Institutionen mit dem Ziel, die globale Zusammenarbeit im Waldrappschutz zu stärken, neue Forschungsergebnisse zu diskutieren und eine internationale Struktur



Gruppenfoto beim „International NBI Symposium“ in Andalusien.
Foto: Waldrappteam

für den wissenschaftlichen Austausch zu reaktivieren, nachdem die „International Advisory Group for the Northern Bald Ibis“ (IAGNBI) seit 2016 keine weiteren Treffen organisiert hatte.

Ein Schwerpunkt lag auf der aktiven Wiederansiedlung des Waldrapps, wobei Projekte aus Spanien, Frankreich und der Schweiz vorgestellt wurden. Forscher*innen aus Marokko, Algerien und der Türkei präsentierten zudem wildlebende sowie semi-wildlebende Kolonien.

Zahlreiche wissenschaftliche Studien behandelten Themen wie Veterinärmedizin, Genetik, populationsdynamische Modellierung und Habitateverwertung. Ein aktuelles Forschungsprojekt analysiert mithilfe von Satelliten- und GPS-Daten die Verfügbarkeit von Nahrungsgebieten für Waldrappe – von den nördlichen Alpen bis nach Andalusien.

Ein bedeutender Meilenstein war die Vereinbarung zwischen der andalusischen Regionalregierung (Junta de Andalucía) und dem „Waldrappteam Conservation and Research“, das die migrierende Population im Rahmen des „LIFE-Northern-Bald-Ibis-Projekts“ betreut. Die Unterzeichnung eines „Memorandum of Understanding“ unterstreicht die Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit im Artenschutz. Diese Initiative umfasst sechs europäische Länder und ein Gebiet von rund 600.000 km². Zwei Zugkorridore verbinden verschiedene Lebensräume vom nördlichen Alpenvorland über die Südtoskana bis nach Andalusien – eines der größten Artenschutzprogramme weltweit für eine einzelne Tierart.

Die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Ein weiteres Symposium ist in zwei bis drei Jahren geplant, um den internationalen Austausch und die Weiterentwicklung der Schutzmaßnahmen fortzuführen.

www.waldrapp.eu

Waldrappartenschutzbemühungen durch Medienverwechslung gefährdet

Ein Fernsehbericht des italienischen Medienunternehmens Mediaset berichtete über angebliche Schäden an landwirtschaftlichen Flächen in der Region Verona durch „Ibisse“. Dabei wurde der invasive Pharaonenibis *Threskiornis aethiopicus* (African Sacred Ibis) mit dem vom Aussterben bedrohten und streng geschützten Waldrapp *Geronticus eremita* (Northern Bald Ibis) verwechselt. Während im Beitrag Aussagen über den Pharaonenibis gemacht wurden, zeigten die Bilder jedoch Waldrappe, insbesondere im Zusammenhang mit dem Artenschutzprojekt „LIFE Northern Bald Ibis“.

Der Pharaonenibis, ursprünglich aus Afrika südlich der Sahara, hat sich nach Fluchten aus Gefangenschaft



Streng geschützter Waldrapp *Geronticus eremita*.

Foto: Waldrappteam

in Europa angesiedelt. In Italien gilt er als invasive Art, ernährt sich unter anderem auch von Eiern und Küken anderer Arten und unterliegt daher Regulierungen. Der Waldrapp hingegen ernährt sich überwiegend von Würmern und Larven und kann durch seine Schnabelform gar keine Eier fressen. Diese gefährdete Art ist kein landwirtschaftlicher Schädling, sondern ein Indikator für gesunde Agrarlandschaften und bietet Landwirt*innen sogar Vorteile.

Artenschützer*innen befürchten, dass der irreführende Bericht die Wilderei in Verona weiter verschärfen könnte, die bereits eine große Bedrohung für die Waldrapppopulation darstellt.

www.waldrapp.eu



Invasiver Pharaonenibis *Threskiornis aethiopicus*.

Foto: Carsten Burrow

70 Jahre „THE RING“ – Fachzeitschrift zur Vogelzugforschung feiert Jubiläum

Die Fachzeitschrift „THE RING“, eine der ältesten noch bestehenden wissenschaftlichen Publikationen im Bereich der Vogelzugforschung, feiert in diesem Jahr ihr 70-jähriges Bestehen. Was 1954 als privates Projekt eines polnischen Exilforschers in Großbritannien begann, ist heute ein international anerkanntes Open-Access-Journal mit mehr als 280 veröffentlichten Artikeln, das in 32 wissenschaftlichen Datenbanken gelistet ist.

Die Geschichte von „THE RING“ ist eng mit dem Leben von Władysław Rydzewski verbunden, einem Pionier der europäischen Vogelzugforschung. In den Nachkriegsjahren lebte Rydzewski als Flüchtling in Croydon bei London und arbeitete dort unter einfachen Bedingungen. Parallel dazu verfasste er seine Dissertation über die Wiederfunde von Graureihern *Ardea cinerea* auf Grundlage europaweiter Beringungsdaten – ein wissenschaftliches Novum seiner Zeit.

Im Oktober 1954 erschien die erste Ausgabe von „THE RING“, damals noch als Mitteilungsblatt für Vogelberingung konzipiert. Nach Rydzewskis Rückkehr nach Polen im Jahr 1960 wurde die Herausgabe von der Polnischen Zoologischen Gesellschaft übernommen. Die Redaktion blieb jedoch unter seiner Leitung – zunächst an der Universität Wrocław, später gemeinsam mit jungen Kollegen wie Przemysław Busse, der heute Chefredakteur ist.

Nach Rydzewskis Tod 1980 wurde „THE RING“ weitergeführt und in den 1990er-Jahren grundlegend reformiert. Aus einem Bulletin wurde eine begutachtete wissenschaftliche Zeitschrift mit dem neuen Schwerpunkt „Ringing – Migration – Monitoring“.

Seit der Neuaufstellung 1992 wurden 33 Jahrgänge mit insgesamt 288 Artikeln auf über 4.200 Seiten veröffentlicht. Trotz fehlendem Impact Factor wird „THE RING“ häufig zitiert und ist heute in zahlreichen wissenschaft-

lichen Datenbanken indexiert – darunter Crossref, Google Scholar, Thomson Reuters Master List und Citefactor.

Besonders hervorzuheben ist die internationale Reichweite: Noch bis 2015 wurden gedruckte Ausgaben in über 200 Bibliotheken weltweit verteilt. Seitdem erscheint die Zeitschrift ausschließlich online und ist über die Plattformen <https://sciencedirect.com/journal/RING> (ab Jahrgang 2002) sowie wbwp-fund.eu (1990–1999 Inhalte, ab 2000 Volltexte) frei zugänglich.

Die fachliche Bedeutung von „THE RING“ steht außer Frage – umso dramatischer ist die prekäre finanzielle Lage. Die Herausgabe erfolgt heute über die kleine, gemeinnützige „Bird Migration Research Foundation“, die weder dauerhaft institutionell gefördert wird noch auf stabile Sponsorengelder zurückgreifen kann. Die Redaktion arbeitet ehrenamtlich, und die Finanzierung erfolgt bislang ausschließlich über projektgebundene Mittel oder Spenden. Angesichts steigender technischer Anforderungen an Onlinepublikationen ist die Zukunft von „THE RING“ ungewiss – trotz seines wertvollen wissenschaftlichen Erbes.

Zum 70-jährigen Bestehen richtet sich ein Appell an alle Freunde der Vogelzugforschung, der wissenschaftlichen Kommunikation und des offenen Zugangs zu Wissen: „THE RING ist klein, aber bedeutend. In einer Welt, in der große Verlage den Markt dominieren, braucht es solche unabhängigen Plattformen. Der Frühling ist eine Zeit der Hoffnung – helfen Sie uns, auch die nächsten Jahrzehnte zu gestalten.“

Kontakt & Informationen:

Bird Migration Research Foundation

E-Mail: contact@wbwp-fund.eu

Website: www.wbwp-fund.eu

Przemysław Busse, Bird Migration Research Foundation

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2025

Band/Volume: [63_2025](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Nachrichten 146-150](#)